

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 21 (1946)
Heft: 8

Vereinsnachrichten: Aus dem Jahresbericht der Sektion Bern pro 1945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen Walliser Gemeinden, zusammen mit öffentlichen und privaten Stellen durchgeführte Kurse für Hauswirtschaft, Holzbearbeitung, Gemüsebau und Obstbaumpflege, zwei Arbeitslager zur Rodung und Entsteinung sowie eine Reihe wichtiger landwirtschaftlicher Verbesserungsmaßnahmen. Die Hilfsmaßnahmen in den Patenschaftsdörfern erforderten an direkten Aufwendungen über 20 000 Fr. Dazu wurden für Heimarbeiten an Arbeitslöhnen, Materialien usw. rund 16 000

Franken verausgabt. — Großes Interesse der Versammlung fand das Referat von Lehrer *Baptista*, Gemeindepräsident von Innerferrera (Graubünden), über «Die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Ferrera vor und nach der Güterzusammenlegung», die als wichtigste wirtschaftliche Maßnahme zur Sanierung der dortigen Verhältnisse der Initiative der Patenschaft Co-op zu verdanken ist.

Aus dem Jahresbericht der Sektion Bern pro 1945

An der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 6. Juli 1946 in Burgdorf wurde der Gesamtvorstand für zwei Jahre wiedergewählt: Als Präsident Stadtplaner E. E. Straßer, Bern; Vizepräsident: Karl Aegerter, Thun; Kassier: Jules Glauser, Biel; I. Sekretär: Fräulein Ida Bläuer, Bern; II. Sekretär und Protokollführer: Fritz Lang, Bern, und 12 Beisitzer als Vertreter von Gemeinden und Organisationen und diversen Baugenossenschaften. Der Sektion Bern sind heute angeschlossen die Gemeinden Bern, Biel, Burgdorf, Langenthal, Solothurn und Thun, außerdem 22 Wohnbaugenossenschaften im Kanton, 5 Organisationen und eine Anzahl Einzelmitglieder.

Trotz intensivster Wohnbautätigkeit, vor allem in den Städten, ist die Wohnungsnot im ganzen Kantonsgebiet größer als je. In Konferenzen und Delegationen mit städtischen und kantonalen Behörden bemühten sich unsere Vorstandsmitglieder um die Wohnbauförderung, vor allem des genossenschaftlichen und sozialen Wohnungsbaues. Ein Vorstandsausschuß begab sich zu den Stadtbehörden Biel, um eine bessere Subventionierung der dortigen Bauvorhaben zu erlangen. In Bern fanden lokale Besprechungen mit Nationalrat Reinhard und

Regierungsrat Gafner statt, zur Beschaffung weiterer Kredite, Vereinfachung und Förderung der Subventionierung, Mitarbeit an der Schaffung einer kantonalen Wohnbaukommission und eines kantonalen Wohnungsamtes laut Motion Reinhard betreffend Erlaß eines eidgenössischen Wohnbaugesetzes. Das neue bernische Steuergesetz brachte Härten und Unklarheiten für unsere Baugenossenschaften. Oberrichter Ludwig Schmid vermittelte im Auftrag unseres Verbandes mit den bernischen Steuerbehörden betreffend Aufklärung und largerer *Steuerpraxis*, besonders betreffend Amortisationen und Rückschreibungen für Unterhalt, die als «Reingewinn» steuerpflichtig erklärt wurden.

Da auch die *Subventionspraxis* unsern Mitgliedern immer wieder neue Fragen und Schwierigkeiten bringt, wird die Sektion Bern auf Beschluß der Delegiertenversammlung diesen Herbst in verschiedenen Städten *Vorträge mit Fragenbeantwortung* über dieses Thema organisieren. Als Referent konnte in der Person von Bauinspektor Gaschen, Bern, ein versierter Fachmann gewonnen werden.

J. B.

Echte Gemeinschaft in der Genossenschaft

Im «Wohnen» haben wir kürzlich eine Klage darüber gelesen, daß die Genossenschaften wohl Tausende von Mitgliedern, aber leider zuwenig wahrhafte Genossenschafter zählen, die willens sind, sich für die *echte Gemeinschaft in der Genossenschaft* einzusetzen, obwohl diese gerade jetzt dazu angetan wäre, die Menschheit aus der Wirnis heraus und zu einer Ordnung des Glücks und des Friedens zu führen. Diese Klage drängt die Frage auf, warum es uns Gegenwarts-menschen so wenig gelang, echte Gemeinschaft zu pflanzen und zu pflegen.

Darauf gibt uns der Sozialpädagoge Natrop die folgende klare Antwort: «Das Leid der Zeit rührt zum Teil von der *Überspannung des Individualismus* her, der immer zunehmenden Differenzierung und zugleich einseitigen Aufhäufung des Lebensreichtums im Besitze weniger, wodurch das eben dadurch wachgerufene, beständig gesteigerte neidende Verlangen nach gleichberechtigter Teilnahme an diesem Lebensreichtum in den früher mit ihrem Los im ganzen einverstandenen, undifferenzierten Massen die Kluft aufreißt, die den Menschen aus dem natürlichen Freunde zum bitteren Feinde des Menschen werden läßt und zuletzt allen Menschenwert vernichtet, das Leben des Menschen auf Erden zur Hölle zu machen droht.»

Wie es zu der Überspannung des Individualismus kam, mag ein knapper wirtschaftshistorischer Überblick aufzeigen. Wollen wir in unserem eigenen Lande bleiben, dann muß man zurückgehen auf die selbständige Entwicklung der Waldstätte, die mit der Eröffnung des Gotthardpasses im 13. Jahrhundert ihren Anfang nahm, weil die Habsburger ihre Beziehungen zum Gotthardpaß ausbauten, um ihn unter ihre Kontrolle zu bringen und die Zölle an sich zu ziehen, was der Fremdherrschaft durch tyrannische Landvögte rief. Diese Freiheitskämpfe der Waldstätte, denen sich bald auch andere, die Luzerner und die Zürcher, die am Zugang zum Gotthard interessiert waren, anschlossen, hatten im Grunde durchaus wirtschaftlichen Charakter.

Schon der erste Bundesbrief ordnete die gesellschaftlichen Beziehungen der Individuen, der Einzelmenschen, zueinander, regelte die Verhältnisse nach Herkommen und Sitte und stipulierte daraus öffentliches Recht. Um die individuelle Wohlfahrt aller Beteiligten und damit auch der *Gemeinschaft* sicherzustellen, erfolgte die Zusammenfassung bestimmter Gruppen in Mark- und Allmendgenossenschaften, während es in den Städten die Zünfte und Innungen waren, welche die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ordneten und dadurch öffentliche Anerkennung fanden. Es war